

Erased Music: Roman Padlewski & Charles Tournemire

CHORWERK RUHR, FLORIAN HELGATH, BOCHUMER SYMPHONIKER,
CHRISTIAN SCHMITT, JÉRÔME BOUTILLIER, AXELL SAINT-CIREL,
ENGUERRAND DE HYS



Ruhrtriennale
Festival der Künste

22. Jan 1870	Charles Tournemire wird in Bordeaux geboren
1881	Tournemire wird Organist der Kirche St. Pierre in Bordeaux, drei Jahre später an der Basilika St. Seurin
1886	Studium am Conservatoire in Paris bei César Franck, nach dessen Tod 1890 bei Charles-Marie Widor
1898	Charles Tournemire wird Organist der Pariser Basilika St. Clotilde, einer der bedeutendsten Kirchen Frankreichs für sakrale Musik
1900	Tournemire komponiert erste Orgelwerke
1903	Papst Pius X. appelliert in einem Schreiben, sich auf die Gregorianik zu besinnen
1914	Nach dem Attentat von Sarajevo bricht der Erste Weltkrieg aus
7. Okt 1915	Roman Padlewski kommt in Moskau zur Welt
11. Nov 1918	Ende des Ersten Weltkriegs, Polen wird unabhängig von seinen Besatzern, den Kaiserreichen Russland, Deutschland, Österreich-Ungarn
1919	Im November wird Tournemire zum Professor für Kammermusik am Conservatoire de Paris ernannt
1922	Rückkehr der Familie Padlewski nach Polen
1925	Olivier Messiaen wird Schüler von Charles Tournemire
1927	Tournemire beginnt mit dem Schreiben seines Lebenswerks <i>L'Orgue Mystique</i> ; Padlewski studiert am Konservatorium in Posen Geige und Komposition
1933	Padlewski debütiert mit seinem ersten Streichquartett als Komponist; Tournemire nimmt Teile seiner legendären Orgel-Improvisationen auf Schallplatte auf
1935	Tournemire schreibt seine Passion, die er 1936 vollendet; Padlewski beginnt seine Offiziersausbildung
1938	Tournemire verlässt die Hochschule
1939	Padlewski vollendet sein <i>Stabat Mater</i> ; mit dem Überfall auf Polen beginnt der Zweite Weltkrieg; Tournemire stirbt unter mysteriösen Umständen
1941	Padlewski wird in der Geheimen Musiker:innengewerkschaft aktiv und kann seine musikalische Ausbildung fortsetzen
16. Aug 1944	Padlewski stirbt beim Warschauer Aufstand, einer der größten Erhebungen gegen die nationalsozialistische Besatzung, beim Versuch eine Mine zu entschärfen



Hier gibt es weitere Informationen zur Produktion und Fotos sowie die Audioeinführung, Biografien und mehr.

ruhr3.com/erased

Aus der Tiefe

Die Reihe *Erased Music* widmet sich Komponist:innen, deren Werk vergessen wurde. Dazu gehört die noch nie gehörte *Passion* des französischen Komponisten Charles Tournemire, die der Orgel-Professor Harald Feller per Zufall in der Französischen Nationalbibliothek gefunden hat. *Erased Music* weist aber auch darauf hin, dass manche Musik aktiv ausgelöscht wurde. Das *Stabat Mater* des polnischen Komponisten Roman Padlewski gehört zu den wenigen Kompositionen, die von ihm geblieben sind. Die anderen wurden größtenteils vom NS-Regime zerstört. 1944 fiel der Komponist mit 28 Jahren als Widerstandskämpfer beim Warschauer Aufstand gegen die deutsche Besatzung. Tournemire und Padlewski waren Zeitgenossen. Was sie verbindet und welche Fragen bei dieser Uraufführung noch offen sind, erzählt der Dirigent Florian Helgath im Interview.

Anna Chernomordik: Als Organist in St. Clotilde, einer großen und für das musikalische Leben bedeutenden Kirche in Paris, hat Charles Tournemire als Interpret Berühmtheit erlangt. Obwohl er viel geschrieben hat, werden seine Werke aber erst jetzt, fast ein Jahrhundert später, wiederentdeckt oder uraufgeführt, wie *La douloureuse passion du Christ*. Hast du während deiner Vorbereitung den Eindruck, dass das Werk noch nicht erprobt ist?

Florian Helgath: Am Anfang hat mich genau das gereizt, dass die *Passion* noch nie aufgeführt wurde. Und jetzt tauche ich immer mehr darin ein und merke, wie schwer es ist. Und dabei geht es nicht um die technische Schwierigkeit, die es auch hat. Die Ästhetik und die Musiksprache sind für mich noch neu.

Was macht es so schwer?

Die Texte sind sehr speziell. Es sind mystische Texte von Katharina von Emmerick, ihre Visionen im Krankenbett, die zum Teil sehr drastisch formuliert und bis ins kleinste Detail geschildert sind. Besonders interessant an der Musik finde ich, dass der Komponist es nicht für nötig hält, etwas hinzuzufügen, was der Text vielleicht gar nicht braucht. Die Stimmen sind nicht effekthascherisch gestaltet. Melodische Ausschmückungen gibt es in den Instrumenten, aber alles, was den Text behandelt, ist in erster Linie da, um ihn zu transportieren. Das finde ich sehr ehrlich und authentisch, und das verleiht dem Stück eine Wahrhaftigkeit und eine Tiefe.

Damit folgt er ja eigentlich einem frühen kirchenmusikalischen Ideal, bei dem die Textverständlichkeit im Vordergrund steht und nicht die mu-

Padlewski als Widerstandskämpfer letztlich auch sein Leben gelassen. Das *Stabat Mater* ist allerdings 1939, noch vor dem Überfall auf Polen, entstanden.

Padlewskis *Stabat Mater* ist ein Stück von sehr tiefer Spiritualität. Für mich persönlich gehört aber auch schon der Text zu den stärksten geistlichen Texten. Mich berührt eine Stabat-Mater-Vertonung zum Beispiel mehr als ein Requiem oder eine Passion, weil sie in der Textbehandlung so vielschichtig ist. Es geht um ein extremes Bild: Eine Mutter trauert um ihren Sohn. Und unabhängig davon, ob es jetzt geistliche Musik ist oder in einer Kirche stattfindet – es ist eine der extremsten Situationen, die man sich vorstellen kann. Und dieser Text spricht Trost, Leid, aber auch Freude an. Am Anfang geht es um die Betrachtung der Mutter und am Ende geht es um ein „Ich“, um mich als Betrachtenden. Und das ist auch das Seltsame daran, es heißt: „Liebste Mutter, Quell aller Liebe, mach mich zu fühlen, die Schmerzen.“ Ich möchte auch mit dir leiden. Ein Text mit dem Gestus eines Liebeslieds. Am Ende singt man: „Wenn mein Leib auch stirbt, mach, dass meiner Seele die Herrlichkeit des Paradieses gegeben wird.“ Ein Wahnsinnsende, was auch bei Padlewski in seiner Seligkeit komplett ausgeschöpft wird. Und auch die Passion von Tournemire endet mit dieser Seligkeit, die es beispielsweise bei den Passionen von Bach in dieser Form nicht gibt: „Ich gebe euch Frieden, ich gebe euch meinen Frieden.“

Das Interview wurde von Anna Chernomordik vom Dramaturgie-Team des Festivals geführt.

Programm

ROMAN PADLEWSKI (1915–1944)

Stabat Mater

für gemischten Chor a cappella

CHARLES TOURNEMIRE (1870–1939)

La douloureuse passion du Christ op. 72

für Soli, Orgel, Chor und Orchester

Uraufführung

Entdecke mehr:

Die ausführliche Audioeinführung zum Nachhören gibt es hier: ruhr3.com/erased

Evergreen & Beyond
Zeitlose Klänge jenseits des
Konzertsaals.

19. + 20. Sept
Turbinenhalle an der Jahrhunderthalle
Bochum

Deutscher Herbst
Im Tausch zwischen Geschichte
und Gegenwart.

17., 18., 19., 20. Sept
Jahrhunderthalle Bochum

Wunderland
Ein Festival ist auch ein Fest!
Festivalzentrum an der
Jahrhunderthalle Bochum

20. Aug – 20. Sept

ruhrtriennale.de

Dirigent Conductor Florian Helgath	Filippa Möres-Busch Luzia Ostermann Andra Isabel Prins Jennifer Reineke Hanna Schäfer	2. Violine Violin Iwona Gadzala Costel-Marian Boangiu Jiwon Kim Anna Luisa Volkwein Lyusi Hovhannessian Emily Florian Hye-Bin Kim Eva Sophia Unterweger Katharina Budack Vasyl Vatseba	Trompete Trumpet Reiner Ziesch Nikita Mikhailovskii Dmitri Trofimovitch Florian Balzer
Assistenz Assistant Florian Helgath Mathias Théry	Tenor Benjamin Aguirre Zubiri Patrick Brandt Thomas Dorn Christoph Eder Florian Feth Maximilian Fieth Matthias Klosinski Moritz Külbs Clemens Liese André Neppel Tiago Oliveira Laurin Oppermann Fabian Strotmann	Viola Marko Genero Sangji Park Aliaksandr Senazhenski Susanne Beckmann Britta Simpson Almud Philippsen Mario Antón-Andreu Minjeong Kim	Posaune Trombone Alexander Merz Peter Brandrick Douglas Simpson
Solistinnen Solo Jérôme Boutillier (Voix du Christ) Axelle Saint-Cirel (La Récitante) Enguerrand de Hys (Le Récitant) Christian Walter (Anne) Jakob Kreß (Caïphe) Frederik Schauhoff (Pilate) Tobias Müller-Kopp (Hérode) Clemens Liese (Pierre) Maximilian Fieth (Dismas) Laurin Oppermann (Gesmas)	Bass Andrey Akhmetov Vincent Paul Berger George Clark Benjamin Hewat-Craw Christian Janz Jakob Kreß Tobias Müller-Kopp Georg Preißler Frederik Schauhoff Steffen Schulte Marcus Stäbler Thomas Stenzel Christian Walter	Cello Wolfgang Sellner Thomas Fleischer Philipp Willerding-Bach Oliver Linsel Christof Kepser Sebastian Hartung	Tuba Ansgar Mayer-Rothmund
Orgel Organ Christian Schmitt		Kontrabass Double Bass Asako Tedoriya Achim Köhler Thorsten Diekmann Iopang Ho	Pauke Timpani Guido Pauss
CHORWERK RUHR		Flöte Flute Martina Overlöper Sarah Maschio Rainer Philipp	Schlagzeug Percussions Arend Weitzel Laia Blay
Sopran Sophia Desirée Bauer Isabel Delemarre Jana de Souza Anna Feith Natasha Goldberg Lotte Kosack Katja Kunze Anna Moritz Maria Portela Larisch Tineke Roseboom Anja Scherg Natasha Schnur Ella Smith	BOCHUMER SYMPHONIKER 1. Violine Violin Raphael Christ Arata Yumi Viola Thönniß Claudia Natzel Felizitas Strauß Stephanie Himstedt Ursula Lee Esiona Stefani Eunmi Lee Tomas Ionescu Maria Suwelack Tornike Ugrehelidze	Oboe Anke Eilhardt Marion Michel Nathanel Amrany	Harfe Harp Meret Eve Haug
Alt Katharina Georg Johanna Götz Katharina Guglhör Milena Haunhorst Laura Kießkalt Luisa Kruppa Eva Marti Frauke Mayer		Klarinette Clarinette Nemorino Scheliga	Celesta James Maddox
		Fagott Bassoon Rebecca Mertens Monika Bennerscheid Stefan Hoffmann	Team Ruhrtriennale
			Künstlerische Produktionsleitung Artistic Production Manager Charlotte Wulff Marcus Fuchs
			Inspeizienz Stage Management Jens Fischer
			Technik Technician Ole Meißner
			Konrad Anger, Schirin Boudny, Dirk Heymann, Torben Krol, Jan Kunz, Jan Küppers, Imke Linde, Anke Lindner, Stefan Rausch, Fanny Schmidt, Ralph Schwarzenauer
			Kostüm Dressing Sabine Höhfeld

Eine Produktion von Chorwerk Ruhr für die Ruhrtriennale.

A Chorwerk Ruhr production for Ruhrtriennale.

22 Jan 1870	Charles Tournemire is born in Bordeaux
1881	Tournemire becomes the organist at the Church of St Pierre in Bordeaux; three years later, at the Basilica of St Seurin
1886	Studies at the Conservatoire in Paris under César Franck; following Franck's death in 1890, under Charles-Marie Widor
1898	Tournemire becomes the organist at the Basilica of St Clotilde in Paris, one of the most important churches for sacred music in France
1900	Tournemire composes his first organ works
1903	Pope Pius X. issues a letter calling for a return to Gregorian chant
1914	Following the assassination of Archduke Franz Ferdinand in Sarajevo; World War I breaks out
7 Oct 1915	Roman Padlewski is born in Moscow
11 Nov 1918	End of World War I; Poland gains independence from its occupying powers - the Russian Empire, the German Empire and Austria-Hungary
1919	Tournemire is appointed Professor of Chamber Music at the Conservatoire de Paris
1922	The Padlewski family returns to Poland
1925	Olivier Messiaen becomes a pupil of Charles Tournemire
1927	Tournemire begins writing his life's work, <i>L'Orgue Mystique</i> ; Padlewski studies violin and composition at the Conservatoire in Poznań
1933	Padlewski makes his debut as a composer with his first string quartet; Tournemire records parts of his legendary organ improvisations
1935	Tournemire begins work on his Passion, which he completes in 1936; Padlewski begins his officer training
1938	Tournemire leaves the Conservatoire
1939	Padlewski completes his <i>Stabat Mater</i> ; the invasion of Poland marks the start of World War II; Tournemire dies under mysterious circumstances
1941	Padlewski becomes active in the Warsaw underground music society and can continue his musical training
16 Aug 1944	Padlewski dies during the Warsaw Uprising - one of the largest uprisings against the Nazi occupation - whilst attempting to defuse a mine



Here you can find more photos and information about the production such as the audio introduction, biographies and more.

ruhr3.com/erased

From the Depths

The *Erased Music* series is dedicated to composers whose works have been forgotten. These include the previously unheard *Passion* by French composer Charles Tournemire, which organ professor Harald Feller discovered by chance at the National Library of France. However, *Erased Music* also highlights the fact that some music was actively erased. *Stabat Mater* by the Polish composer Roman Padlewski is one of his few surviving compositions. Most of the others were destroyed by the Nazi regime. In 1944, at the age of just 28, the composer was killed while fighting in the resistance during the Warsaw Uprising against the German occupation. Tournemire and Padlewski were contemporaries. In this interview, conductor Florian Helgath explains what connects them and which questions remain unanswered ahead of this world premiere.

Anna Chernomordik: As an organist at St Clotilde, a major Parisian church of great musical significance, Charles Tournemire was renowned as a performer.

Although he composed extensively, his works are only now, almost a century later, being rediscovered or premiered, such as *La douloureuse passion du Christ*. As you are preparing to perform, do you get the impression that the work is still untested?

Florian Helgath: At the start, it was precisely the fact that the *Passion* had never been performed before that appealed to me. And now, the more I immerse myself in it, the more I realise how complex it is. And it's not just about the technical complexity, which

is certainly there. The aesthetics and the musical language are still new to me.

What makes it so complex?

The texts are very distinctive. They are mystical texts by Katharina von Emmerick – her visions whilst on her sickbed – which are, in parts, phrased very starkly and described down to the smallest detail. What I find particularly interesting about the music is that the composer doesn't feel the need to add anything that the text might not actually require. The vocal parts are not designed to be sensational. There are melodic embellishments in the instruments, but everything that relates to the text is there primarily to convey it. I find that very honest and authentic, and it lends the piece a sense of truth and depth.

sikalische Ausschmückung. Gleichzeitig sind für ihn die frühchristlichen gregorianischen Choräle immer wieder ein Referenzrahmen.

Genau, diese Textverständlichkeit kommt von der Gregorianik, die ja auch die Basis seines ganzen Musizierens ist, auch für die Orgel. Und die Orgel hat natürlich auch ein sehr großes Gewicht in dem Stück. Sie begleitet die Solist:innen. Das Orchester spielt beispielsweise nur, wenn der Chor singt. Harald Feller, der dieses Stück ausgegraben hat, erzählte, dass man in St. Clotilde, in der Kirche, in der Tournemire gewirkt hat, die Solist:innen und den Chor örtlich trennen konnte. Es gibt zwei Erzähler:innen – eher untypisch –, die dann bei der Orgel hinten wären, während der Chor mit dem Orchester vorne stehen könnte. Ungewöhnlich ist auch, dass es eine Frau und ein Mann sind. Harald Feller vermutet dahinter Katharina von Emmerick, die die Visionen hatte und Clemens Brentano, der sie aufgeschrieben hat. Wenn Jesus spricht, ist gar kein Instrument dabei. Diese Worte haben eine besondere Tiefe und können beim Zuhören auch anders wahrgenommen werden. Aber vielleicht hat es auch einen pragmatischen Grund. Wenn Jesus zum Beispiel ursprünglich auf der Kanzel in der Mitte der Kirche singen sollte, wäre es auch nicht umsetzbar gewesen, ihn instrumental zu begleiten. Aber ich glaube schon, dass es einen tieferen Eindruck macht, wenn er allein singt und ohne das zum Teil sehr dicht komponierte Orchester.

Tournemires Musik ist auch sehr vielschichtig.

Und das wird für uns eine Herausforderung, diese Schichten herauszuschälen. Es gibt keine Aufnahmen und ich muss viele Entscheidungen treffen, die nicht in irgendeiner Aufführungstradition gedacht sind. Das macht es für mich spannend, aber schwer. Wäre das Stück doch noch zu seinen Lebzeiten zu einer Aufführung gekommen, hätte er an manchen Stellen noch mal nachjustiert, das gehört zum normalen Prozess dazu. Jetzt gibt es ein paar Fragen in der Partitur, angefangen bei der Dynamik bis hin zur Artikulation, wo ich mir nicht

sicher bin, ob er das wirklich so gemeint hat. Gleichzeitig ist Tournemires Tonsprache sehr speziell, sehr einzigartig. An manchen Stellen hält er harmonisch an der Romantik fest, am Diatonischen, an Dur und Moll und an anderer Stelle schreibt er dann nicht aus derselben Logik heraus.

Wenn man jetzt ans andere Ende von Europa, nach Polen, schaut, schreibt ungefähr zum gleichen Zeitpunkt Roman Padlewski sein *Stabat Mater*. Auf den ersten Blick verbinden die Komponisten zwei Brücken – natürlich der tief im Katholizismus verwurzelte Glaube und die Vorliebe für Gregorianik, die frühchristlichen Melodien, über die wir bereits gesprochen haben. Wo verbinden sich die Stücke?

Als wir das Programm geplant haben und die beiden Stücke auf den Plan traten, sah ich darin zwei Welten. Aber bei näherem Betrachten gibt es viele Parallelen, zum Beispiel in der Klangsprache. Natürlich ist das *Stabat Mater* für Chor a cappella viel schlichter, aber es hat dieselbe spirituelle Tiefe. Padlewski schreibt *Andante Mystico*, das sagt eigentlich schon alles. Der Ausdruck der Gläubigkeit, der Spiritualität in beiden Stücken, geht nach innen. Beim *Stabat Mater* spricht allerdings der Klang von allein, ohne dass man unbedingt den Text verstehen muss.

Anders als bei Tournemire kommt bei Padlewski ja noch eine historische Brisanz dazu. Geistliche Musik hat im mehrfach geteilten, zerklüfteten Polen eine identitätsstiftende Wirkung, sowohl in der Zeit vor als auch während der deutschen Besatzung und genauso während der kommunistischen Herrschaft. Padlewski selbst wurde in Moskau als Sohn von intellektuellen Eltern geboren, als Polen als Land nicht existiert hat. Er formte als junger Mann eine sich neu aufbauende polnische Nationalkultur mit. Unter der deutschen Besatzung wurde sie wieder unterdrückt. Dafür hat

In doing so, Tournemire is actually following an early ideal of church music, in which the intelligibility of the text takes precedence over musical ornamentation. At the same time, early Christian Gregorian chants serve as a constant frame of reference for him.

Exactly, this intelligibility of the text stems from Gregorian chant, which is, after all, the basis of his entire musical practice, including his organ playing. And the organ, of course, also plays a very significant role in the piece. It accompanies the soloists. The orchestra, for example, only plays when the choir is singing. Harald Feller, who unearthed this piece, explained that at St Clotilde, the church where Tournemire worked, it was possible to physically separate the soloists from the choir. There were two narrators – which is rather unusual – who could stand at the back by the organ, whilst the choir and orchestra would be at the front. It is also unusual that the narrators of the piece are a woman and a man. Harald Feller suspects that these roles are based on Katharina von Emmerick, who had the visions, and Clemens Brentano, who wrote them down. When Jesus speaks, there is no instrumental accompaniment at all. These words have a particular depth and can be perceived differently when listening. But perhaps there is also a practical reason. If, for example, Jesus was originally intended to sing from the pulpit in the centre of the church, it would not have been feasible to accompany him with instruments. But I do believe it makes a deeper impression when he sings alone, without the orchestra, which is at times very densely composed.

Tournemire's music is also very multi-layered.

And that presents a challenge for us: bringing out these different layers. There are no recordings, and I have to make many decisions that aren't part of any established performance tradition. That makes it exciting for me, but also difficult. Had the piece been performed during his lifetime, he would have

fine-tuned certain passages, that's all part of the normal process. There are now a few points in the score, ranging from dynamics to articulation, where I remain unsure as to whether that's really what he intended. At the same time, Tournemire's musical language is very distinctive, very unique. In some places, he remains faithful to Romantic harmony, to the diatonic scale, to major and minor keys; in others, however, he doesn't compose according to the same logic.

If we now look to the other end of Europe, to Poland, Roman Padlewski was composing his *Stabat Mater* at around the same time. At first glance, the composers are linked by two common threads: their faith, which was deeply rooted in Catholicism, and their fondness for Gregorian chant, the early Christian melodies we've already discussed. Where do the pieces converge?

When we were planning the programme and these two pieces came up, I saw them as two different worlds. But upon closer inspection, there are many parallels, for example in the musical language. Of course, the *Stabat Mater* for a cappella choir is much simpler, but it possesses the same spiritual depth. Padlewski writes *Andante Mystico* – that actually says it all. The expression of faith and spirituality in both pieces is deeply introspective. In the *Stabat Mater*, however, the music speaks for itself, without the listener necessarily needing to understand the text.

Unlike Tournemire, Padlewski's work also carries historical symbolic meaning. In a Poland that had been divided and fractured multiple times, sacred music served to forge a sense of identity, both in the period before and during the German occupation, and equally so during communist rule. Padlewski himself was born in Moscow in Russia to intellectual parents when Poland didn't exist as a country.

As a young man, he helped shape a resurgent Polish national culture. Under the German occupation, this culture was once again suppressed. Ultimately, Padlewski gave his life as a resistance fighter for this cause. The *Stabat Mater*, however, was composed as early as 1939, that is, even before the invasion of Poland.

Padlewski's *Stabat Mater* is a work of profound spirituality. For me personally, however, the text itself is also one of the most powerful sacred texts. I find a setting of the *Stabat Mater*, for example, more moving than a Requiem or a Passion, because its treatment of the text is so multi-layered. It depicts an extreme image: a mother mourning her son. And regardless of whether it is sacred music or takes place in a church, it is one of the most extreme situations one can imagine. And this text speaks of comfort, suffering, but also joy. At the beginning, it is about contemplating the mother, and at the end, it is about an "I", about me as the contemplator. That is also the strange thing about it; it says: "Dearest Mother, source of all love, make me feel the pain." I want to suffer with you too. A text that feels like a love song. At the end, the choir sings: "Even if my body dies, grant that my soul may be given the glory of paradise." An incredible finale, which Padlewski, too, exploits to the fullest in his ecstasy. And Tournemire's Passion also ends with this ecstasy, which does not exist in this form in for example Bach's Passions: "I give you peace; I give you my peace."

This interview was conducted by Anna Chernomordik from the festival's dramaturgy team.

Impressum Imprint

Herausgeberin Publisher
Kultur Ruhr GmbH
Gerard-Mortier-Platz 1
44793 Bochum
+49 (0) 234 97483300
info@ruhrtriennale.de

Geschäftsführung General Management
Ivo Van Hove, Dr. Vera Battis-Reese

Foto Photo
Christian Palm

Programme

ROMAN PADLEWSKI (1915–1944)

Stabat Mater

for mixed choir a cappella

CHARLES TOURNEMIRE (1870–1939)

La douloureuse passion du Christ op. 72

for soloists, organ, choir and orchestra

World premiere

Entdecke mehr:

You can listen to the detailed audio introduction (in German) here:
ruhr3.com/erased

Evergreen & Beyond

Timeless sounds beyond the concert hall.

19 + 20 Sept

**Turbinenhalle at Jahrhunderthalle
Bochum**

Deutscher Herbst

In the vertigo between history and the present.

17, 18, 19, 20 Sept

Jahrhunderthalle Bochum

Wunderland

A festival is also a party!

Festival centre at Jahrhunderthalle
Bochum

20 Aug – 20 Sept

ruhrtriennale.de